

in der vom Verf. untersuchten Hinsicht, eine durchaus eigenständige und wohl-durchdachte Konzeption.

Konzeptionen aber wollen nicht beschrieben, sondern interpretiert, auf gedankliche Entwicklungen hin untersucht, durch Vergleich mit anderen Konzeptionen in ihrer Eigengeprägtheit erkannt und schließlich, soweit das möglich ist, nach ihrer Motivation, ihrem allgemeinen geschichtlichen Hintergrund befragt werden.

Um es kurz zu machen: Verf. hat – auf weite Strecken – faktisch eine Chrysostomosarbeit vorgelegt, die als solche freilich manche Wünsche offenläßt und ihrer Anlage, ihren methodischen Prämissen nach auch offenlassen mußte. Gleichwohl ist sie, wie ich finde, für alle an der Geschichte der „Pastoral“ im allgemeinen und an dem Mann Chrysostomos im besonderen Interessierten durchaus mit Gewinn zu lesen, weil sie von dem Reichtum der chrysostomischen Gedankenwelt immerhin einen Eindruck vermittelt und darüber hinaus zumindest einige wesentliche Aspekte der „cura pastorale“ im Verständnis dieses größten Predigers der griechischen Kirche in der Hauptsache richtig wiedergibt.

Göttingen

Adolf Martin Ritter

Johannes Roldanus: *Le Christ et l'homme dans la théologie d'Athanase d'Alexandrie. Étude de la conjonction de sa conception de l'homme avec sa christologie* (= *Studies in the History of Christian Thought*, vol. IV). Leiden (Brill) 1968. XVI, 418 S.

Die vorliegende Untersuchung, eine holländische Dissertation aus dem Jahre 1968, verfolgt ein doppeltes Ziel: sie möchte den Blick auf ein wichtiges Kapitel der Geschichte der theologischen Anthropologie lenken und damit zugleich einen Beitrag für die aktuelle dogmatische Reflexion über den Menschen leisten. Der Verf. ist sich bewußt, daß ein solcher Beitrag nur dann wertvoll sein kann, wenn er den geschichtlichen Zusammenhang berücksichtigt, in dem die Theologie des Athanasius entstanden ist und aus dem heraus sie verstanden werden muß. Er verzichtet deshalb auf einen systematischen Aufbau seiner Untersuchung, gliedert sie stattdessen unter historischen Gesichtspunkten in vier größere Abschnitte: I. Die Auffassung vom Menschen in den Frühschriften (11–123), II. in den antiarianischen Schriften (124–221), III. in den späteren Schriften (222–276) und IV. in den asketischen Schriften (277–348). Jeder Abschnitt beginnt mit einem Kapitel, in dem die wichtigsten historischen Zusammenhänge erläutert und die Quellen vorgestellt werden. Erst danach geht der Verf. auf die Anthropologie des Athanasius im einzelnen ein, wie sie sich in diesen Quellen darstellt.

Die Gliederung in die genannten vier Abschnitte erfolgt nicht allein aus historischen Gründen, sie wird auch sachlich begründet. Der Verf. geht davon aus, daß Athanasius keine systematisch durchdachte und von Anfang bis Ende gültige Anthropologie entwickelt hat. Athanasius „ne fut jamais un théologien de cabinet, mais un polémiste et un pasteur“ (6). Seine Auffassung ist geprägt von den verschiedenen Auseinandersetzungen seines Lebens.

Die erste Phase dieser Auseinandersetzungen, in der die Frühschriften entstanden, ist bestimmt durch das Gegenüber der heidnischen Philosophie. Ziel des Athanasius ist es dort, eine Apologie der christlichen Religion zu schreiben – neben und in gewissem Sinne in Opposition zu Euseb von Cäsarea, wie der Verf. meint (6). Wichtigste Quellen für diese Zeit (bis 337) sind die Schriften „*Contra gentes*“ und

<sup>4</sup> Statt hier im einzelnen aufzuführen, an welchen Punkten dem Verf. m. E. zuzustimmen ist und an welchen nicht oder nur bedingt, verweise ich auf meine inzwischen in den „*Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte*“ erschienene Habilitationsschrift über „*Charisma im Verständnis des Joannes Chrysostomos und seiner Zeit. Ein Beitrag zur Erforschung der griechisch-orientalischen Ekklesiologie in der Frühzeit der Reichskirche*“ (Göttingen 1972), in der viele der vom Verf. angeschnittenen Fragen ebenfalls behandelt oder doch wenigstens berührt werden.

„De incarnatione“, die der Verf. mit Ch. Kannengiesser u. a. auf das Jahr um 337 (Exil in Trier) datiert (ausführliche Begründung im Anhang, S. 374–379).

Die zweite Phase der Auseinandersetzungen umfaßt die Jahre 337 bis 359. Sie ist geprägt durch den Streit des Athanasius mit den Arianern, deren Leugnung der Homousie von Vater und Sohn für ihn Leugnung der Heilswirklichkeit und der wahren Wiedergeburt des Menschen bedeutete. Athanasius hat in diesen Jahren zahlreiche Schriften, darunter viele Streitschriften verfaßt. Für die Entwicklung der Anthropologie in dieser Zeit sind die drei umfangreichen Reden „Contra Arianos“ von besonderer Bedeutung und werden vom Verf. entsprechend ausgewertet.

Die dritte Phase der Auseinandersetzungen (nach 359) ist nicht mehr von einer einzigen Gegenposition bestimmt. Neben dem Streit mit den Arianern hat Athanasius sich in dieser Zeit vor allem mit dem Problem des Geistes in der Trinität („Serapionsbriefe“) und mit der aufkommenden Christologie des Apollinaris („Tomus ad Antiochenos“, „Ep. ad Epictetum“) zu beschäftigen. Dadurch ergeben sich neue Gesichtspunkte für Christologie und Anthropologie, die in der Lehre des Athanasius ihren Niederschlag finden.

Von besonderer Bedeutung für die Anthropologie des Athanasius sind dessen asketische Schriften. Sie unterscheiden sich von den meisten anderen auch dadurch, daß sie in pastoral werbendem Ton ohne Polemik verfaßt sind, so daß in ihnen die Anthropologie in positiver Weise zur Geltung kommt, indem hier die praktischen Konsequenzen aus den dogmatischen Überlegungen gezogen werden. Aus diesem Grunde hat der Verf. ihnen einen eigenen, den letzten Abschnitt gewidmet. Die wichtigste Schrift unter ihnen ist ohne Zweifel die „Vita Antonii“, in der Athanasius beispielhaft sein Ideal des durch Christus erlösten Menschen beschreibt. Insgesamt sind diese Schriften eine notwendige Ergänzung der dogmatischen Schriften und müssen als solche betrachtet werden.

Die Gliederung ermöglicht es dem Verf., die Anthropologie des Athanasius im Zusammenhang seiner Soteriologie, Christologie und Pneumatologie in der durch die jeweilige Gegenposition hervorgerufenen Ausprägung darzustellen. Dadurch entsteht ein farbiges Bild, das auch die historischen Verschiebungen kenntlich macht. Zugleich aber wird deutlich, wie Athanasius sich immer wieder darum bemühte, die Erlösung des Menschen als einen ausschließlich göttlichen Akt und deshalb als wirkliche Erlösung festzuhalten. Dem entspricht andererseits die konsequente Trennung von Schöpfer und Geschöpf. Der Verf. hat dies mit großer Sorgfalt und Umsicht – gelegentlich vielleicht etwas zu breit – aus den Quellen herausgearbeitet. In kleingedruckten Passagen werden die Anschauungen vor allem des Origenes und des Irenäus mit denen des Athanasius verglichen, Unterschiede hervorgehoben, aber auch Gemeinsamkeiten gezeigt und auf Weiterentwicklungen durch Athanasius hingewiesen. Auch hier geht der Verf. mit großer Umsicht zu Werke. Im Vergleich dazu wird das Verhältnis zwischen Athanasius und Apollinaris relativ kurz behandelt (252–276; 391 ff.). Auch dem Einfluß der heidnischen Philosophie auf die Theologie des Athanasius geht der Verf. nur selten nach. Am meisten aber überrascht es, daß die Beziehungen zwischen Athanasius und Markell von Ankyra überhaupt nicht erörtert werden. Insgesamt gilt das Interesse weniger den unmittelbaren Zeitgenossen des Athanasius als den theologischen Vorläufern. Das ist im Blick auf die Athanasiusforschung zu bedauern. Wertvoll hingegen ist der literaturgeschichtliche Anhang zum Werk des Athanasius, den der Verf. „à l'usage des spécialistes“ beigefügt hat (374–401), wenn dort auch auf die Erörterung von spuria und dubia verzichtet wird. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (402–408), ein Register zu den Texten des Athanasius und ein Bibelstellenregister beschließen das Buch. Nützlich wäre außerdem ein Register gewesen, das das reiche – vor allem in den kleingedruckten Partien enthaltene – patristische Material erschlossen hätte. Insgesamt aber soll nicht bestritten werden, daß es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine gründliche, solide und aus den Quellen erarbeitete Studie handelt, die für die Frage einer theologischen Anthropologie einen wertvollen Beitrag darstellt.

Bonn

W. A. Bienert